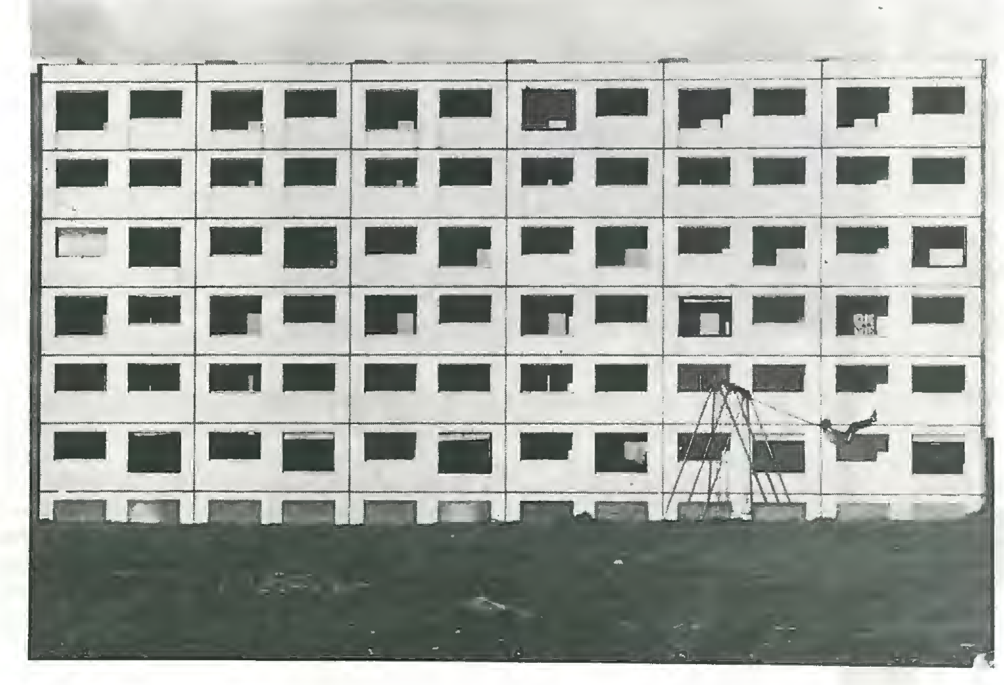
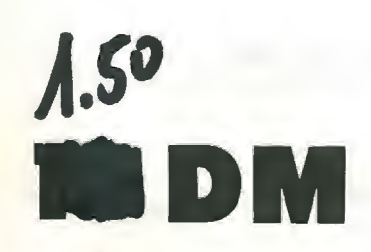
Schanzenleben







Juli 81

SINNVOLLES HEIZEN

Modernisierung in unseren Altbauwohnungen bedeutet häufig auch, daß die alten Kohleöfen herausgerissen und stattdessen zentral gespeiste Heizungen eingebaut werden. Neben Gasheizungen werden uns von den Elektrizitätswerken besonders Nachtspeicherheizungen als saubere und umweltfreundliche Heizquelle angeboten. Die Werbekampagne der HEW für e-heizen läuft auf Hochtouren. Tatsächlich aber ist gerade diese Art zu heizen energieverschwenderisch und teuer. Sie steigert den Stromverbrauch und dient so der Elektrizitätswirtschaft als Argument für den Ausbau der menschenfeindlichen Atomenergie und ist damit alles andere als umweltfreundlich.

Verschwendung bereits bei der Stromerzeugung in Großkraftwerken

Strom wird dadurch erzeugt, daß in einem Kraftwerk zunächst heißer Wasserdampf, also Wärme, durch Verbrennung von Brennstoffen oder Spaltung von Uran erzeugt wird. Dabei kann nur 30 - 40 % dieser Wärmeenergie in elektrischen Strom umgewandelt werden. Der Rest von 60 - 70 % wird als Abwärme über die Kühltürme oder über eine Erwärmung von Flüssen weggeworfen. Was als Strom beim Verbraucher ankommt, sind nur 29,1 % der Energie, die ursprünglich in die Kraftwerke hineingesteckt wurde.

Verschwendung durch Nachtspeicherheizungen

Vollkommener Unsinn ist es, den Strom, der erst mit großer Energieverschwendung in den Kraftwerken produziert wurde, zu verheizen. Bei der Elektrospeicherheizung liegt der Wirkungsgrad (die nach Umwandlungsverlusten verbleibende Energie in %) bei 25 %.
Die HEW argumentiert: "Energiebewußt wirtschaften heißt für uns auch, in der Nacht, wenn weniger Strombedarf ist, die freien Stromkapazitäten für die Nachtspeicherheizung zu nutzen." (Anzeige Hamburger Morgenpost vom 30.3.81)
Wenn man sich klarmacht, daß bei Nachtspeicherheizungen 75 % der Energie verschwendet wird, dann klingt das "energiebewußte Wirtschaften" der HEW wie Hohn. Würden alle Heizungen im Winter abgeschaltet, so würde fast die Hälfte der gesamten Stromkapazität in der BRD auf diese unsinnige Art verbraucht. Dabei ist dann auch egal, ob dies in der Nacht geschieht.
Außerdem gibt es bessere Möglichkeiten, Nachtstrom zu nutzen: Elektrische Energie echt zu speichern, z.B. in Pumpwasserspeichern, und tagsüber Strom wieder ans Netz abzugeben. Nacht"speicher"heizungen verbrauchen demgegenüber Strom und geben tagsüber die niederwertige Energieform - Wärme - ab.

Herkömmliche Heizsysteme

Im Vergleich mit den Nachtspeicherheizungen schneiden die herkömmlichen Heizungen mit Gas, Öl oder Koks weitaus besser ab. Von 100 % hineingesteckter Energie kommen immerhin 80 - 90 % an tatsächlicher Nutzenergie beim Verbraucher an. Es ist also sinnvoller, Öl, Gas oder Kohle direkt zur Erzeugung von Wärme, ohne den Umweg über Strom, einzusetzen.

Vergessen werden darf allerdings nicht, daß bei den herkömmlichen Heizungen aufgrund der Abgase die Umwelt belastet wird.

Kraft-Wärme-Kopplung: Fernwärme

Kraft-Wärme-Kopplung bedeutet, daß in einem konventionellen Kraftwerk die Abwärme nicht durch den Schornstein geschickt wird, sondern sozusagen als Abfallprodukt für Heizwerke benutzt wird.
Die Stadt Flensburg hat ein solches Heizkraftwerk mit einem Fernwärmenetz, das fast 90 % der Haushalte versorgt. Dadurch wird die Energie besser genutzt und die Heizkosten sind geringer. Kraft-Wärme-Kopplung ist bei weitem sinnvoller als ein Großkraftwerk, das die Wärme ungenutzt läßt. Aber das Rohrnetz verursacht hohe Kosten und durch lange Leitungswege geht ein Teil der Wärme verloren. Grundsätzlich ist die zentrale Energieversorgung aus Großkraftwerken sehr starr und störanfällig.
Dezentrale Energieversorgung, d.h. direkt im Stadtteil oder pro Wohnblock, ist dagegen viel anpassungsfähiger, weil die Energie dort erzeugt wird, wo sie auch benötigt wird. Viele Umwandlungsstufen erübrigen sich, und Leistungsverluste (z.B. durch Hochspannungsleitungen) entfallen.

Wärme-Kraft-Kopplung: Blockheizkraftwerke

Kernstück einer solchen Anlage ist ein Verbrennungsmotor (Diesel- Otto- oder Gasturbinenmotor), der Wärme erzeugt, die von einem Wärmespeicher aufgefangen werden kann. Diese Wärme wird dann der Zentralheizung und der Wasserversorgung zugeführt. Gleichzeitig wird mit der Kraftleistung des Motors ein Generator betrieben, der Strom erzeugt. Größe und Bauart der Anlage richten sich nach der tatsächlich benötigten Wärmemenge. Es können auch kleine Blockheizkraftwerke errichtet werden. Die Stadtwerke Heidenheim z.B. erzielten einen Wirkungsgrad von 80 - 90 % mit ihren Blockheizkraftwerken. Das Flensburger Fernwärmenetz erreicht 60 - 70 % und konventionelle Kraftwerke nur ca. 30 %.
Technisch sind die Blockheizkraftwerke voll ausgereift. Ihrer Einführung stehen die Interessen der Elektrizitätswirtschaft, die möglichst viel Strom verkaufen will, entgegen. Bei Wärme-Kraft-Kopplung werden verhältnismäßig weniger Abgase produziert als bei herkömmlichen Heizungen und Kraftwerken. Aber auch hier entstehen Abgase und Brennstoffe werden verbraucht. Bis zur technisch und wirtschaftlich ausgereiften Nutzung von Wind, Sonne, Wasser und Biomasse ist die Wärme-Kraft-Kopplung ein konkreter energiesparender Ersatz für Großkraftwerke aller Art. (aus BBU aktuell 3/78)

(Wer mehr erfahren will, kann in das "sanfte Energiehandbuch" von rororo, BBU aktuell 3/78, BBU Informationen zu Energie-Alternativen 4/81 und in ein demnächst erscheinendes Flugblatt der Hamburger Initiative Stromzahlungsboykott reingukken.)

Dieter und Angela

Übrigens: Falls Interesse daran besteht, beim Stromzahlungsboykott mitzumachen - es gibt jetzt einen Stadtteilkontakt für Hamburg 6: Tel. 43 31 27 (Angela und Claus)

FRAUENRUNDE IM SCHANZENVIERTEL

Wir laden alle Frauen aus dem Schanzenviertel ein zur FRAUENRUNDE !!!

Die Frauenrunde besteht seit Herbst 1980. Jede Frau, die Lust hat, daran teilzunehmen, ist herzlich willkommen. Die Frauenrunde soll Frauen die Möglichkeit bieten, miteinander über ihre Probleme ins Gespräch zu kommen - zu erfahren, daß sie mit ihren scheinbar persönlichen Problemen gar nicht allein dastehen. Zuletzt haben wir uns unterhalten zu dem Thema: **"Berufstätigkeit von Frauen"**. Herausgekommen ist, daß jede erzählte, welche Wege, Umwege, Irrwege sie zu ihrem jetzigen Beruf geführt haben. Angefangen sind wir bei unserer Kindheit. Alle möglichen Personen kamen in unserer Erzählung vor: unsere Eltern, Geschwister, Lehrerinnen, die Arbeitgeber, Freundinnen und Freunde...
Diese Erzählungen und Gespräche haben uns ein halbes Jahr beschäftigt und waren unheimlich spannend. Jetzt wollen wir darüber sprechen, wie es für jede von uns weitergehen wird, welche Wünsche, Pläne, Hoffnungen, Ängste und Unsicherheiten sie hat.

Wir treffen uns:
jeden 1. und 3. Donnerstag des Monats
im Laden Kampstraße 11
um 20.00 Uhr.

Erster Termin nach den Sommerferien: 3.9.81

FILME FÜR FRAUEN IM SCHANZENVIERTEL

Wir zeigen jeweils am letzten Donnerstag des Monats Filme, die die Lebenssituation von Frauen beschreiben und die damit verbundenen Probleme. Diese Filveranstaltungen sollen die Gelegenheit geben, daß Frauen aus dem Schanzenviertel miteinander ins Gespräch kommen über Fragen, die sie täglich betreffen.
Wir haben z.B. gezeigt: Lina Brake, Anna Kind der Sonne, Madame Rosa, Angst essen Seele auf.

Kontaktadresse: Angelika (Geka) Huntgeburth
Tel. 390 04 16

Ort: Laden Kampstraße 11
Zeit: letzter Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr

Erster Termin nach den Sommerferien:
24.9.1981 um 20.00 Uhr

INITIATIVEN IM SCHANZENVIERTEL
Kontaktadressen (Stand Juni 1981)

Initiative EIN HAUS FÜR ALLE
jeden Donnerstag 20.00 Uhr, Kinderzentrum Bartelsstraße 7, 2000 Hamburg 6

LADEN KAMPSTRASSE (Initiativentreffpunkt, Werkstätten Filme)
Kampstraße 11, 2000 Hamburg 6, Tel. 43 65 71

PROJEKTGRUPPE STADTTEILFOTOGRAPHIE
Kontakt: Holger Lübkert, Tel. 43 45 35

Mieterinitiative SCHULTERBLATT
jeden Dienstag 20.00 Uhr, Kinderzentrum Bartelsstraße 7
Kontakt: Ilona Stich, Tel. 430 08 88

MIETERINITIATIVE SCHANZENVIERTEL
jeden Montag 18.00 Uhr Mieterberatung, jeden Montag 20.00 Uhr Treffen Stadtteilbüro Margarestenstraße 50
Kontakt: Ute Müller, Tel. 43 34 71

KULTURVEREIN SCHANZENVEIRTEL e.V.
jeden Montag 18.00 Uhr, Stadtteilbüro Margarestenstraße 50
Kontakt: Volkmar Blume, Tel. 439 97 74

KINDERWOHNHAUS STERNSCHANZE (Verein für stadtteilbezogene milieunahe Heimerziehung)
Schanzenstr. 16-18, 2 HH 6, Tel. 43 76 44
Kontakt: Axel Reinke, Tel. 43 76 44

Die DRUCKEREI (Bücher, Spielzeugladen)
Schanzenstraße 59, 2 HH 6, Tel. 439 68 32

Freies KINDER- und STADTTEILZENTRUM
Bartelsstraße 7, 2 HH 6, geöffnet 14.00 Uhr - 18.30 Uhr für Kinder. Ferienaktionen nur gemäß Aushang
Kontakt: Werner Mecke, Tel. 439 68 32

KINDERSTUBE ALTONA e.V. (Kleinkinderladen für3 - 7 Jährige, staatlich gefördert, nur nach Anmeldung)
Bartelsstraße 65, 2 HH 6, Tel. 43 68 55

Bürgerinitiative Schanzenviertel (AKW)
jeden Dienstag 20.00 Uhr, Druckerei Schanzenstraße 59
Kontakt: Peter Haß, Tel. 430 08 88

Bürgerinitiative Schulterblatt (AKW)
jeden Mittwoch, 20.00 Uhr, Laden Kampstr. 11, 2 HH 6, Tel. 43 65 71

OMNIBUS e.V. (offene Kinderarbeit)
jeden 2. Montag, 20.30 Uhr
Juliusstraße 16, 2 HH 50, Tel. 439 41 50

KINDERGLÜCK e.V. (offene Kinderarbeit)
Beckstraße/Ecke Sternstraße, 2 HH 6
Kontakt: Johanna Michaelis, Tel. 439 35 15

GRÜNE Schanzenviertel
Kontakt: Holger Lübkert, Tel. 43 45 35 und Heidi Rothschild, Tel. 439 47 36

Bürgerinitiative Umweltschutz Unterelbe
Bartelsstraße 26, 2 HH 6

Initiative für kommunale Frauenarbeit
Kontakt Heidi Rothschild, Tel. 439 47 36
Frauenfilmgruppe

Frauenfilmgruppe
letzter Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, ab 24.9.81, Laden Kampstr. 11
Kontakt: Angelika Huntgeburth, Tel. 390 04 16

Frauenrunde im Schanzenviertel
jeden 1. und 3. Donnerstag, 20.00 Uhr im Laden Kampstraße 11, ab 3.9.81

VERANSTALTUNGEN

Kinderfest Beckstraße, Samstag 29.8.81

Spiel- und Straßenfest Bartelsstr., Samstag 5.9.81

Initiativen-Treffen: jeden 1. Donnerstag im Monat im Kinderzentrum Bartelsstr. 7, 20.00 Uhr;
nächste Treffen: 2. Juli 6. August 3. September

Die Initiative für kommunale Frauenarbeit

leben Gleichgült[illegible]it
nahegelebt
Wundenbilder
Erinnerung
in das ich mich gesperrt

Mit der Unterstützung des Vereins "Frauen helfen Frauen" und einigen Eimsbütteler Rechtsanwält(inn)en hatte die Bunte Liste-Parlamentsfraktion gegen Ende des vergangenen Jahres eine Anfrage zum Problem Gewalt gegen Frauen gestellt.

Die Dunkelziffer von Vergewaltigungen und Mißhandlungen ist zweifellos in Ehe- und Partnerschaftsbeziehungen am höchsten, deshalb konzentrierten wir uns vorwiegend darauf.

Seit Ende Januar liegen uns die Antworten vor, die im wesentlichen von folgenden Fragen ausgehen: (zusammengefaßt)

- Was passiert, wenn eine Person die Polizei wegen Vergewaltigung anruft, gibt es speziell ausgebildete Begleitpersonen?
- Wie sehen die Maßnahmen der Behörden aus und die Zusammenarbeit mit den Frauenhäusern usw.?
- Welche Art von Verletzungen haben die Frauen und wie ist die ärztliche Versorgung?
- Welche Beratungsmöglichkeiten gibt es und was wird getan, um die vorhandenen Einrichtungen (Notruf, Frauenhaus, BiFF usw.) bekannt zu machen?
- Wie oft wurde Anklage erhoben gegen Vergewaltiger, welche strafrechtlichen Maßnahmen wurden getroffen, in wieviel Fällen kam es zur Einstellung des Verfahrens.....?

An weiteren Beratungsmöglichkeiten weist die Behörde auf die öffentliche Rechtsauskunft, soziale Dienste wie z.B. Pro Familia, BiFF und Frauenhäuser hin. Das speziell ausgebildete Personal findet sich nach Angaben der Behörden lediglich in den Frauenhäusern, wo es 43 Plätze für Frauen und 45 Plätze für Kinder geben soll.

Für das Bekanntwerden der o.g. Stellen in der Öffentlichkeit sorgen die Projekte selber, die Leitstelle gibt, wenn gefordert, die Nummer des Notrufs für Frauen durch.

Desweiteren empfiehlt die Leitstelle am Schluß der Beantwortung mehr Zufluchtstätten von Frauen für Frauen und spricht sich für eine verstärkte öffentliche Thematisierung als wesentliche Bedingung zur Aufklärung über das Dunkelfeld der Problematik Gewalt gegen Frauen.

und Frauenhäuser zu fordern, die den Frauen in dem Gewirr von Anforderungen helfen können. In der Beantwortung weist die Behörde auf vorhandene Beratungsmöglichkeiten hin (s.o.). Doch die BiFF, abgesehen von einigen Zuschüssen aus Sondermitteln, wird nicht staatlich finanziert. Der Ausbau von Pro Familia in Eimsbüttel als Familienplanungszentrum ist abgelehnt worden, was im Widerspruch zu den Untersuchungsergebnissen steht.

Die Initiative für kommunale Frauenarbeit, bestehend aus verschiedenen Organisationen, Projekten und Einzelpersonen, hat damit begonnen, eine weitere Anfrage u.a. zu den o.g. Problemen auszuarbeiten. Wir werden weiter darüber berichten.

Für Interessierte, die mitarbeiten wollen:
Kontakt: Christine 436 936
Heidi 439 47 36

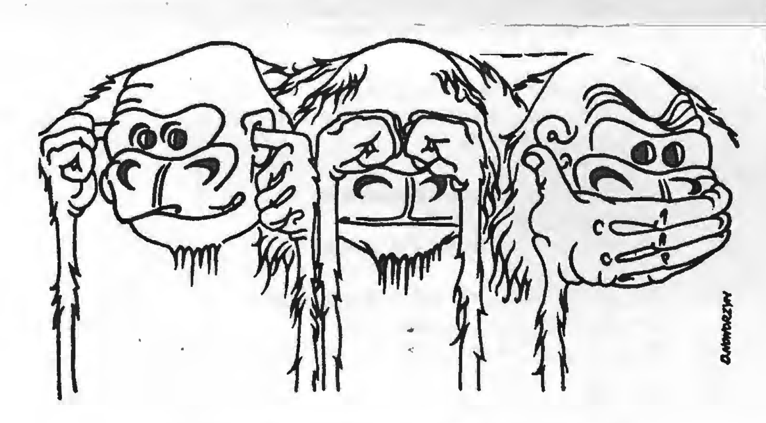


Jetzt gehen wir selber zur Bezirksversammlung!

Bezirksamt weiß nix....

Die Beantwortung enthält eine über unsere Vermutung hinausgehende traurige Tatsache, hier einen Auszug aus der Einleitung:

"Die der BfI (Behörde für Inneres) zugeleitete Anfrage der Bezirksversammlung Eimsbüttel bezieht sich nach diesseitiger Auffassung auf einen Sachbereich, der nicht zu den Verwaltungsaufgaben eines Bezirksamtes gerechnet werden kann.



Unbeschadet der Rechtsfrage, ob darüber hinaus im vorliegenden Fall eine Pflicht zur Beantwortung besteht, nimmt die BfI wie folgt Stellung:

Zu dem gesamten Fragenkatalog lassen sich nur allgemeine Ausführungen machen, weil Erhebungen über den erfragten Komplex, die exakte Zahlenangaben ermöglichten, von der BfI nicht angestellt werden. Dies gilt im Hinblick auf Zahlen sowohl über Polizeieinsätze bei "ehelichen Streitigkeiten" als auch über Alter, Nationalität oder Schichtzugehörigkeit Betroffener."

Das Bezirksamt ist nicht kompetent, diese Fragen zu untersuchen, die BfI als auch andere Fachbehörden machen es nicht, entsprechend sind auch die Antworten, die eher einen Zustand beschreiben. Dazu folgendes:

Am Einsatzort entscheidet die Polizei über die weiteren Maßnahmen, besonders ausgebildet sind sie dafür nicht, und es werden auch keine speziell dafür ausgebildeten Leute mitgenommen, mit Ausnahme weiblicher Beamtinnen, die falls erforderlich, auf den Umgang mit Kindern vorbereitet sind. Darüberhinaus wird, wenn nötig, Kontakt zu den sozialen Diensten, Jugendämtern und auch dem Frauenhaus aufgenommen. Laut Beantwortung soll es eine enge Zusammenarbeit zwischen den Frauenhäusern und der Polizei bzw. den Behörden geben.

Es sind jede Art von Verletzungen bei den Frauen festzustellen, wobei die Ursache meistens verschwiegen wird. Konkret weiß man von etwa 80 Frauen pro Jahr in Hamburg, die aufgrund von Vergewaltigungen und Mißhandlungen einer stationären Behandlung bedürfen. Hier wird auf Wunsch der Patientin die Krankenhausfürsorgerin benachrichtigt.

tut nix......?

Unsere Anfrage bezog sich auf den Zeitraum der letzten fünf Jahre. Es muß hier nicht weiter erwähnt werden, wie engagiert sich große Teile der Frauenbewegung für eine öffentliche Diskussion und Beratungsstellen in dieser Zeit eingesetzt haben.

Aus einer Studie über das Problem mißhandelter Frauen, die sich auf den Bereich Harburg, Wilhelmsburg und Süderelbe bezog, geht hervor, daß 75 % der Frauen, die Angaben machten, verheiratet waren. Fast alle der betroffenen Frauen haben Kinder und kein eigenes Einkommen, bedingt durch Arbeitslosigkeit oder durch die Betreuung der Familie. Heute sind zwei von drei jugendlichen Arbeitslosen, Frauen, d.h. der politische Hintergrund, auf dem das Problem wuchert, wird sich drastisch zuspitzen. Im Hinblick darauf kann die Forderung nach mehr Frauenhäusern und Beratungsstellen langfristig nicht als Lösung gelten und schon gar nicht als Fortschritt gefeiert werden, sondern es gilt, insgesamt die Umstände abzubauen, die eine Frau dazu "zwingen", in ein Frauenhaus zu gehen, d.h. ihre materiellen Bedingungen auf mehreren Ebenen zu verbessern.

Weshalb Frauen vor dem Gang ins Frauenhaus zurückschrecken, geht aus o.g. Studie hervor. Der am häufigsten genannte Grund ist Überfüllung der Frauenhäuser, aber auch ein weiter Schulweg für die Kinder, Anpassungsschwierigkeiten in der Enge für die Kinder und die Unsicherheit über die Dauer des Aufenthaltes, bedingt durch die geringen Aussichten der Frauen, eine Wohnung zu finden. Eine Mitarbeiterin des Frauenhauses erzählte uns, daß z.B. die SAGA und die NEUE HEIMAT sich weigern, Wohnungen für Frauen aus den Frauenhäusern zur Verfügung zu stellen!!!!

Dies alles bringt es u.a. dann auch mit sich, daß viele Frauen Mißhandlungen oftmals jahrelang ertragen, wobei der Schutz und das Wohlergehen der Kinder bei vielen Frauen im Vordergrund steht.

Es ist notwendig, dieses Dunkelfeld aufzudecken. Aktuell heißt es deshalb, mehr Beratungsstellen

Die Beschäftigung mit der Antwort auf die Anfrage hat bei uns mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet.

Zum einen natürlich die Frage, welche Konsequenzen das Bezirksamt selber aus den Ergebnissen der Anfrage ziehen will.

Aber auch Forderungen konnten aus der Antwort entwickelt werden, das wäre:

Eine Untersuchung der polizeilichen Einsätze bei Mißhandlungen von Frauen.

Finanzierung der BiFF durch den Senat.

Einrichtung eines Frauencafes durch die BiFF was durch bezirkliche Gelder unterstützt werden soll.

Freigabe der Gelder des Senats für die Einrichtung eines Familienplanungszentrum durch die Pro Familia.

Und außerdem fordern wir eine öffentliche Veranstaltung zum Thema der Anfrage, wo alle Eimsbüttler, besonders Frauen reden können und die Eimsbüttler Politiker Rede und Antwort stehen müssen.

Kommt also alle

am 25. Juni, 17 Uhr
Grindelberg 66
Wir treffen uns im Foyer!

Hurra - „Schanzenleben" ist wieder da !

Das Schanzenviertel lebt (noch), nur leider erfahren viele Leute zu wenig oder nichts von dem, was sich in unserem Viertel so tut. Dem wollen wir jetzt zumindest teilweise mit der hoffentlich regelmäßigen Herausgabe unserer Stadtteilzeitung abhelfen, auch um noch mehr Leuten die Möglichkeit zu geben, sich an Aktivitäten zu beteiligen.

Wir, das sind viele Bürgerinitiativen und Einzelpersonen aus dem Schanzenviertel, die sich regelmässig treffen, um gemeinsame Aktionen zu besprechen und durchzuführen. Aus diesem Kreis heraus hat sich eine Redaktion gebildet (die noch größer werden muß). Die Aufgabe der Redaktion beschränkt sich im wesentlichen auf technischen Kram (Sammeln von Artikeln, Anzeigen, Lay-Out etc.), inhaltlich haben wir uns so geeinigt, daß grundsätzlich jeder eingereichte Artikel veröffentlicht wird. Änderungen sind nur mit Einwilligung der Verfasser(in) möglich. Von der Veröffentlichung ausschließen werden wir allerdings z.B. rassistische oder faschistische Artikel.

Wie oben erwähnt, soll die Zeitung hauptsächlich mit Artikeln, die unser Viertel betreffen, gefüllt werden. Darüberhinaus wollen wir aber auch sogenannte allgemeine politische Themen aufgreifen. Wir meinen, daß dieses notwendig ist, weil z.B. der Ausbau einer Straße nicht nur stadtteilbezogene Aspekte hat, sondern eng mit dem Generalverkehrsplan Hamburgs zu tun hat. Und von den Auswirkungen einer Atomkatastrophe wären wir im Stadtteil ja auch betroffen. Die Beispiele ließen sich fortsetzen . . .

Noch ein Wort zu den Finanzen: Um nicht zu einem Anzeigenblatt zu verkommen, wird der Preis (z.Zt. DM 1,00) relativ hoch sein. Wir bitten dies zu bedenken und wenn möglich beim Kauf nicht so knauserig zu sein.

Bauspielplatz macht Spaß !

Bauspielpaltz macht Spaß

Am 19. Mai nachmittags zogen wir vom Kinderzentrum los in Richtung Bauspielplatz Sandweg in Nord-Eimsbüttel.
Fünf von unseren Kindern mit dem Fahrrad, der größte Teil allerdings mit dem Bus 182.
Wir waren ziemlich gespannt auf diesen Bauspielplatz, von dem wir schon viel gehört, ihn aber noch nie besucht hatten, da es hier, in unserem Stadtteil noch keinen gibt.
Als uns von Kindern im Spielplatzhaus Werkzeug gegeben wurde, mußten wir ersteinmal die fertigen Holzhäuser und Türme bestaunen, denn wie fängt man an zu bauen?
Ratlosigkeit - aber nicht lange! - und los gings! Bretter sammeln, die alten Nägel herausziehen, den Boden ebnen und Brett neben Brett nageln. Und so kam's, daß wir uns ein Haus bauten und einen Garten anlegten. Die Blumen (am Spielplatzrand gepflücktes Unkraut) konnten wir gleich begießen, denn eine Wasserpumpe ist auch vorhanden. Zum Abend machten die Erzieher vom Bauspielplatz ein Lagerfeuer im Freien. Kinder hatten sich einen schnellen "Stockbrotteig" im Spielplatzhaus zubereitet. Den steckten wir nun auf lange Stöcke und brutzelten ihn im Feuer.
Die Kinder konnten sich vom Bauspielplatz gar nicht trennen, so begeistert waren alle! Seither sind wir vom Kinderzentrum der Meinung:

WIR BRAUCHEN EINEN BAUSPIELPLATZ IM SCHANZENVIERTEL !

Deshalb haben wir andere Kinderinitiativen aus der Nachbarschaft angesprochen und erste Überlegungen angestellt: über den Einzugsbereich und den möglichen Standort eines solchen Platzes - wie können wir von der Behörde Gelder für den Ausbau und die pädagogischen Betreuer kriegen, und wir wollen
einen Samstag mit Spielaktionen für alle Kinder vorbereiten, und zwar nach den Ferien, am 5. September, zum geplanten Straßenfest in der Bartelsstraße.
Dazu ist jede weitere Mithilfe willkommen, von Eltern und Initiativen!

Die "Initiative Bauspielplatz im Schanzenviertel" trifft sich nach den Sommerferien am Donnerstag, den 13. August um 20.00 Uhr im Kinderzentrum Bartelsstraße 7

Nachfragen können auch gestellt werden in der "Druckerei" (Buch und Spielzeugladen, Schanzenstraße 59)

Monika und Werner vom Kinderzentrum





. . . Und noch was zum Thema:
EIN HAUS FÜR ALLE

Nicht, daß es keine Häuser im Viertel gäbe, die als "Haus für alle" zu benutzen wären, aber es gibt auch ebensoviele Haken, die dranhängen:
- Manche sind zu groß, andere zu klein
- Manche kosten zu viel Geld, andere sind erst ab 1985 zu nutzen

. . . Und wir wollen unser HAUS FÜR ALLE **jetzt!**
. . . und . . . ?
. . . Da kommt doch die Bundesbahn auf die Idee, den Sternschanzenbahnhof noch 1981/82 zu renovieren . . . und . . . ?
. . . Da ist viel Platz drin!

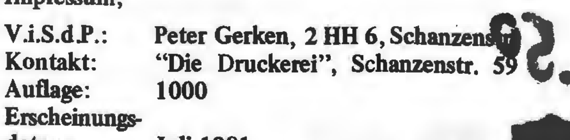
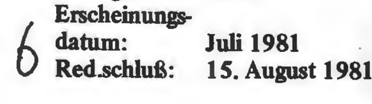
- Platz für einen großen Veranstaltungsraum an der Stelle der jetzigen Spielhölle
- Platz für eine Stadtteilkneipe/Teestube über der Eingangshalle
- Platz für mehrere Gruppenräume im I. Stock über der jetzigen Spielhölle
- Platz für Werkstatträume neben dem jetzigen Schuster.

Und was hindert uns, ein HAUS FÜR ALLE direkt auf der Bezirksgrenze zwischen beiden Teilen des Schanzenviertels zwischen Eimsbüttel-Süd und St. Pauli zu benutzen?

Die Bundesbahn hat nur ein Interesse an einem HAUS FÜR ALLE im Sternschanzenbahnhof, wenn die Bezirke - Politiker und Verwaltung - sich bereit erklären, für die Interessen der Bewohner des Viertels einzutreten, d.h. mit der Bundesbahn über die Finanzierung einer solchen Nutzung zu verhandeln.

Die praktische Nutzung übernehmen dann wir, die Initiativen im Viertel, gemeinsam mit den Bewohnern.
Wer Lust hat, daran und dafür mitzuarbeiten, melde sich bitte, auch mit Nutzungswünschen, bei einer der Initiativen.

Axel Reinke



Impressum;

V.i.S.d.P.: Peter Gerken, 2 HH 6, Schanzenstr.
Kontakt: "Die Druckerei", Schanzenstr. 59
Auflage: 1000
Erscheinungsdatum: Juli 1981
Red.schluß: 15. August 1981

DIE MIETERINITIATIVE "SCHULTERBLATT" INFORMIERT:

ACHTUNG MODERNISIERUNG !

Mit Betroffenheit müssen wir feststellen, daß bevor in unserem Viertel mit der eigentlichen Modernisierung begonnen wird, die Vertreibung von Mietern im vollen Gange ist.
Das wollen wir am Beispiel Susannenstraße 10 (Eiermann) deutlich machen.

Vor ca. 1 Jahr starb der frühere Vermieter Herr Nielsen (82 Jahre). Das Haus Susannenstraße 10 und das Hinterhofgebäude erwarb eine Duisburger Grundstücks- und Vermögensverwaltung CONLE. Die Bewohner, meist ältere Leute, die z.T. schon 40 Jahre dort wohnen, bekamen eine Benachrichtigung, daß sie einen neuen Vermieter haben und dieser die Wohnungen modernisieren werde.
Dann folgte eine Besuch von 2 Beauftragten der Firma Conle, die mit den Mietern redeten, als sei es selbstverständlich, daß sie ausziehen würden. (Wegen der Modernisierungsarbeiten und der späteren hohen Mieten.)
Beiläufig wurde den Mietern an der Tür eine Zustimmungserklärung für die Modernisierung und Mieterhöhung zur Unterschrift vorgelegt, die für die Mieter als solche nicht erkennbar war. Sie besitzen bis heute keine Kopie. Die Erklärung erhielt keinerlei Angaben über Termine und Höhe der neuen Miete.
Im Vorderhaus hatten sie mit ihren Einschüchterungsversuchen keinen Erfolg. Nur eine Mietpartei ist ausgezogen, die sowieso eine größere Wohnung suchten. Im Hinterhof sieht es allerdings anders aus. Dort sind alle Mieter bis auf eine Mietpartei ausgezogen. Den Mietern wurden Ersatzwohnungen der Firma Conle in der Sternstraße angeboten. Einige Mieter haben diese Wohnungen angenommen, aber viele sind aus unserem Stadtteil verschwunden.
Die Mieter können ihre alten Wohnungen wieder beziehen, *wenn sie die neue hohe Miete bezahlen können!*

Inzwischen sind die Modernisierungsarbeiten, ohne daß Termine vorher bekannt waren, in vollem Gange. Heizungen und Duschbäder werden eingebaut. Handwerker kommen und gehen, oder kommen auch nicht, wenn die Mieter auf sie warten, weil sie ihre Wohnung immer zugänglich halten müssen.

WAS PASSIERT, WENN DIE WOHNUNGEN FERTIG SIND ?

Den Mietern im Vorderhaus wurde eine Mietpreiserhöhung von jetzt DM 3,50 auf DM 10,- per qm mündlich angekündigt. Das bedeutet für ca. 53 qm eine Grundmiete von über DM 500,- !!!
Und in den Hinterhofwohnungen mit ca. 35 qm eine Miete von ca. DM 400,- !!!
Wir fragen uns, wer von den alten Leuten und jüngeren einkommensschwachen Mietern, die je tzt
dort wohnen und wohnten, das bezahlen kann.

WIE KOMMT DIESE HOHE MIETE ZUSTANDE?

Die Firma CONLE finanziert die Modernisierung ohne staatliche Zuschüsse. Würden sie diese Zuschüsse in Anspruch nehmen, dürfte die Miete nicht höher als die des sozialen Wohnungsbaus (z.Zt. DM 6,30 per qm) sein. (Was wir allerdings auch schon für viel zu hoch halten.)
Die Firma CONLE kann also ihre frei finanzierte Modernisierung *voll* auf die Mieter verteilen. Die Mieter werden *immer*, auch wenn die Firma CONLE ihre Kosten wieder drin hat, diese Mieterhöhung zahlen müssen.

Ein weiteres Beispiel ist die Augustenpassage (Ecke Schanzenstraße/Neuer Pferdemarkt). In der jetzt als Privatweg ausgewiesenen Passage wird ebenfalls modernisiert und die meisten Wohnungen sind leer. Hier wohnen (wohnten) überwiegend ausländische Mitbewohner unseres Viertels.

Und noch ein Beispiel. Auch in der Lippmannstraße 32 werden sowohl Vorder- und Hinterhaus modernisiert (Fenster, Dusch- bzw. Vollbäder, Heizungen). Beide Häuser sind vor ca. einem halben Jahr in den Besitz der Uhlenhorster Grundstücksgesellschaft L. Binder übergegangen. Im Vorderhaus sind die Mieten von DM 150,- auf DM 300,- gestiegen. Im Hinterhaus hat eine sogenannte Luxusmodernisierung stattgefunden. Aus ehemaligen Gewerberäumen sind Luxusappartements mit Thermopenfenstern, Vollbädern etc. geworden.

WER WIRD DA WOHL MIETER SEIN ???



ACHTUNG WICHTIG !
25.6.81 Bürgerversammlung zur Sanierung im Schulterblatt
19.00 Uhr Schule Ludwigstraße

Wir fordern alle Mieter, die ähnliche Erfahrungen machen oder gemacht haben, auf, sich:
- mit den Mitbewohnern
- mit der Mieterinitiative "Schulterblatt"
- mit dem neuen Mieterverein "Mieter helfen Mietern", Wohlwillstraße 18, Mi + Do von 17.30 - 19.30, Tel. 31 68 68

in Verbindung zu setzen.

Mit freundlichem Gruß,

Mieterinitiative "Schulterblatt"
Dienstags ab 20.00 Uhr, Bartelsstraße 7
Kinderzentrum, Tel. 430 08 88

Zum Thema: Verkehr im Schanzenviertel

In Hamburg gibt es zwei Sorten von Straßen: Solche, über deren Ausbau der Senat entscheidet, und die, bei denen die Bezirke mitentscheiden dürfen.

Die **Altonaer Straße** zum Beispiel war seit langem zum 4-spurigen Ausbau geplant, denn damit wäre die Rennstrecke zwischen Bahnhof-Altona und der Alster fast erreicht!
. . . Nur noch ein paar Häuser im Kleinen Schäferkamp abreißen . . . fertig!!
- Ob dann die Kinder in der Schule Altonaer Straße nicht mehr nach Hause gehen können? - kein Problem: "Vielleicht bauen wir eine Fußgängerbrücke."
- Ob dann viele Leute nicht mehr zur S-Bahn oder in den Schanzenpark gehen können - Kein Problem: "Vielleicht bauen wir einen Fußgängertunnel."
- Daß dann im Kleinen Schäferkampf rund 50 Wohnungen weggehackt werden? - Kein Problem: "Irgendwann bauen wir neue schöne teure Wohnungen, dann ziehen da wenigstens reiche Leute hin!"

Die Schanzenstraße zum Beispiel:
Sie ist nicht nur Teil einer schnellen Verbindung zwischen der Scandinavien-Autobahn und Baumwall - Landungsbrücken, über sie läuft auch der größte Teil des Schlachthof-Verkehrs.

Bisher schon fahren die Autos am Tag 4-spurig und nachts mit Geschwindigkeiten bis über 100 km/h. Jetzt soll hier asphaltiert werden! - Jeder weiß, daß auf asphaltierten Straßen noch mehr Verkehr noch schneller fließt!

Für die **Altonaer Straße** haben wir nach langen Auseinandersetzungen erreicht, daß sie - erstmal! - nur zweispurig ausgebaut wird, obwohl sie bald in beiden Richtungen befahren wird. Wir denken, damit ist vorläufig auch der Kleine Schäferkamp gerettet!

Für die **Schanzenstraße** haben Politiker und Verwaltung noch 1981 den Ausbau vor, aber sie haben uns bis heute nicht einmal erzählt, wie sie sich das vorstellen.
Wir aber wollen auf keinen Fall den Ausbau einer vierspurigen Rennstrecke quer durchs Wohngebiet!



Wir haben die Zusage, daß noch in diesem Jahr eine Ampel an die Kreuzung Schanzenstraße/Bartelsstraße kommt, **aber** werden unsere Kinder auf dem Schulweg von der Ludwigsstraße soweit nach rechts oder links bis zur nächsten Kreuzung gehen, daß sie ampelgeschützt über die Schanzenstraße kommen?
Die Weidenallee und das Schulterblatt sollen verkehrsberuhigt werden - wo bleiben die Automengen, die 4-spurig vom Neuen Pferdemarkt abgesaugt werden?
Warum wird die Lagerstraße nicht wieder am Fernsehrturm in beide Richtungen geöffnet, so daß der Schlachthofverkehr außerhalb des Wohngebietes über bereits ausgebaute Straßen fließen kann?
Nur über die Lagerstraße darf auch der Verkehr zu den geplanten Messeneubauten und zum geplanten Sportpalast laufen, wenn unser Viertel nicht zusätzlich zum Dom-Verkehr laufend von auswärtigen Parkplatzsuchern verstopft sein soll!

Wie muß eine neugebaute Schanzenstraße aussehen?
Sie braucht:
- breitere Fußwege
- Fahrradwege
- Bäume im Straßenraum
- Mehr PKW-Stellplätze für die *Bewohner* des Viertels durch Schrägparken
- Verkehrsbeschränkungen für den Schwerverkehr
- Zwei Fahrspuren für PKW, die durch Verschwenkungen u.ä. nur mit höchstens 40 km/h zu befahren sind.

Aber die Schanzenstraße kann **nur ein Anfang** sein, im Mitte-Teil des Schanzenviertels Verkehrsplanung *nicht mehr*, wie bisher, als zentralgesteuerten autogerechten Straßenbau zu betreiben, *sondern* gemeinsam mit den Bewohnern unsere Straßen zurückzuverwandeln in **bewohnbare Lebensflächen**, die nicht trennen, sondern erschließen und verbinden. Auch Autos gehören dazu, aber Durchgangsstraßen, 4-, 6-, 8-spurige Rennstrecken haben wir genug!

DAS HAUS MUSS HER, SONST TANZT DER BÄR!

burg kein Haus länger als 24 Stunden besetzt bleibt (beste Grüße an den Brockmannsweg!) und die erforderlichen Bullizeikräfte waren jetzt gesammelt worden. Das waren Panzerspähwagen,mehrere Hundertschaften, Hunde und Wasserwerfer. Die Leute auf der Straße stoben panisch auseinander, einige wurden festgenommen und andere von Hunden gebissen. Hinter der Barrikade flogen zunächst ein paar Steine, aber beim Anblick der Panzer nahm alles die Beine in die Hand und flüchtete über die Hinterhöfe. Hier kamen wir zunächst gut davon, zumal einige Bewohner uns in die Wohnungen ließen (gegen den Polizeiterror halten also viele zusammen). Aber später wurden noch welche auf der Straße festgenommen, und eine Frau ist von Hunden in den Hals gebissen worden. (Wir haben immer noch nicht rausgekriegt, wer das ist, und in welchem Krankenhaus die liegt. Wer was weiß, sollte uns unbedingt bescheid sagen !!)
Insgesamt sind 16 Leute festgenommen worden, aber es ist noch nicht klar, ob sie alle ne Anzeige kriegen.

Wie solls jetzt weitergehen?

Nachdem wir alle ausgeschlafen hatten, werteten wir am Samstag auf dem Schröderstiftfest und etlichen anderen Terminen diese Besetzung aus. Trotz den obengenannten Fehlern fanden wir sie insgesamt richtig, denn aus den Fehlern können wir nur lernen, und dies ist der einzige Weg, um ein HAUS FÜR ALLE durchzusetzen. Irgendwann wird der Staat sich auch überlegen müssen, ob er alleine mit seiner militärischen Macht ein Haus räumen kann, bzw. ob es für ihn politisch opportun ist, so ein Polizeiaufgebot einzusetzen. Immerhin waren sehr viele Leute im Laufe des Abends bei der Besetzung, und es ist auch kaum jemand gegangen, weil wir die Barrikaden gebaut haben. Es hat sich ja schließlich später bei der Räumung auch gezeigt, wie wichtig diese Barrikade war, um den Leuten auf der Wiese Zeit zu geben, über die Hinterhöfe abzuhauen; und wir sind auch der Meinung, daß ohne die Barrikade die Bullen schon viel früher angefangen hätten, uns wegzuräumen.

Kurz nach der Besetzung haben wir ein Flugblatt im Viertel verteilt, und am Donnerstag danach eine Veranstaltung gemacht. Dort haben wir zuerst den Film gezeigt, der über die Besetzung gedreht worden ist, und danach über die Aktion diskutiert. auch rauskriegen, wie wir weiter vorgehen, aber dazu kam es leider nicht mehr.
Wir finden es jedenfalls unheimlich wichtig, daß besonders die Leute, die Kritik an dem Verlauf der Besetzung hatten, es nicht dabei belassen, über uns zu schimpfen, sondern sich mit uns überlegen, wie wir es beim nächsten Mal besser machen können. Es ist nämlich auch so, daß viele Fehler gerade dadurch entstanden sind, daß unsere kleine Gruppe von den ganzen Vorbereitungen für die Besetzung ziemlich überfordert gewesen ist, und deshalb einige Sachen einfach nicht mehr geschafft hat.
Wir stellen uns das fürs nächste Mal deshalb so vor, daß Initiativen und Einzelpersonen hier aus dem Viertel, die auch Interesse an so einem HAUS FÜR ALLE haben, bestimmte Aufgaben schon vorher (also ab jetzt) übernehmen und dann eigenständig als Unterstützung für das HAUS FÜR ALLE organisieren. So z.B.: das Kulturprogramm für den Tag der Besetzung/ Material zur Verschönerung des Hauses müßte auch schon vorher organisiert und irgendwo bereitgestellt werden/Initiativen könnten Informationsstände oder Wandzeitungen über ihre Arbeit vorbereiten, um sie dann in oder vorm Haus aufzustellen bzw. -hängen/das Verteilen von Flugblättern im Viertel müßte sofort nach erfolgter Besetzung von einigen Leuten übernommen werden/ ein Informationsstand über die Vorgeschichte des HAUS FÜR ALLE müßte vorbereitet werden, an dem sich die Leute während der Besetzung auch über die aktuelle Lage informieren könnten usw./ . . . - tausend solche Sachen gibts zu tun.
Es geht aber nicht nur darum, die ersten Tage der Besetzung vorzubereiten. Wir sollen auch jetzt schon anfangen, die Inhalte für unser Haus konkret und vorstellbar zu machen (z.B. können Filmabende, Discos usw. auch ohne HAUS FÜR ALLE schon jetzt provisorisch organisiert werden. Das ist nicht nur unsere Aufgabe. Alle, die Interesse an dem Haus haben, sollten sich das jetzt schon überlegen. Es wäre auch gut, wenn Leute, die in dem Haus gerne irgendeine Gruppe/Beratungsstelle/Aktivität entwickeln würden, sich jetzt schon mit uns in Verbindung setzen.

Je konkreter das Haus in unseren Köpfen schon vorhanden ist, desto stärker sind wir, wenn es darum geht, ein besetztes HAUS FÜR ALLE auch zu verteidigen!!!

Hausbesetzung in einem Hinterhof - Ecke Stresemannstraße/Grüner Jäger

Leserbrief einer Anwohnerin

Ob dieses Geschreibsel veröffentlicht werden soll, ist mir noch nicht ganz klar. Nur hatte ich eben, als ich auf unseren Hinterhof und damit auf die bunt bemalten Wände, die zertrümmerte Barrikade, den vernagelten Zugang zu den besetzten Häusern und die witzelnde Polizeiüberwachung blickte, das dringende Bedürfnis, meiner Angst, meiner Wut und meiner Bedenken Luft zu machen.
Als ich am Freitagmorgen nach Hause kam, und das Haus nicht nur besetzt war, sondern sich bereits auch ne Menge Leute eingefunden hatten, habe ich mich sofort dazu entschlossen, zumindest durch mein Dabeisein die Besetzung zu unterstützen. Beim Errichten des Lagerfeuers konnte ich meine Angst vor Hausbesetzungen oder vielmehr dem damit verbundenen Polizeieinsatz ansatzweise aufgrund der vielen Leute und der vertrauten Umgebung überwinden.
Im weiteren Verlauf des Abends fühlte ich mich allerdings zunehmend unwohl. Zum einen ärgerte ich mich über die Leute, die nur mal 'vorbeiguckten' und zum anderen war ich über die völlig chaotische Diskussion darüber, wie bei einem Polizeieinsatz vorgegangen werden sollte, abgeschreckt. Dabei wurde ich immer unsicherer darüber, was ich zu dieser Aktion beitragen konnte und wollte. Das alleinige Hinarbeiten auf eine gewaltsame Auseinandersetzung mit der Polizei kann für mich nicht Ziel und Zweck einer Hausbesetzung sein. Auf der anderen Seite ist mir aber auch klar, daß Hausbesetzungen mit der nötigen Entschiedenheit durchgeführt werden müssen. Die Wut auf die Polizei ist mir verständlich, ich habe sie selbst. Dennoch bin ich immer weiter 'ausgestiegen', weil ich aufgrund der hektischen Diskussionsführung und des Barrikadenbaus, den ich angesichts der Übermacht der Polizei für sinnlos halte, das Gefühl bekam, bei der Räumung total auf mich alleine gestellt zu sein (wie es sich dann ja auch morgens zeigte). Anmachen von Seiten der Leute, die die Barrikaden gebaut haben, gegenüber denen, die den Bau ablehnten, haben nicht gerade meine Solidaritätsgefühle bestärkt. Nach meinen Kräften konnte ich mich nicht mehr an der Aktion beteiligen. Schlecht fand ich es übrigens auch, daß es zu wenig Flugblätter gab, um eine breitere Öffentlichkeit über Sinn und Zweck eines HAUS FÜR ALLE zu informieren. Da ich die Besetzung nicht bedingungslos mittragen wollte, habe ich von Mitternacht an das Geschehen vom Balkon aus verfolgt, wie viele der übrigen Anwohner/innen, die der Besetzung durchaus positiv gegenüberstanden.
Total entnervt war ich dann, als einige Leute versuchten, die Straße zu blockieren. Ich bekam tatsächlich den Eindruck, daß es denen kaum noch um das Haus, sondern um Konfrontation, um Action ging. Es ist mir klar, daß diese ständige Spannung, unter der wir alle standen, irgendwie ausgedrückt werden mußte. So aber wurde für mich die Besetzung allmählich kaputtgemacht und mir 'mein eigener' Hinterhof fremd.
Als ich nach zwei Stunden Schlaf durch Hundegebell und Befehle geweckt, verschreckt und wütend auf dem Balkon stand und zusehen mußte, wie MEK-Leute und Polizei mit brutaler Gewalt das Haus und den Hinterhof in Besitz nahmen, war meine Solidarität mit den Leuten, die unten in Panik herumliefen, klar.
Ich bin mir darüber im klaren, daß wir solche Polizeieinsätze auch mit mehr Leuten und wahrscheinlich auch mit gewaltfreiem Widerstand nicht verhindern können. Dennoch würde ich mir Aktionsformen wünschen, an denen sich mehr Leute beteiligen können. Wie notwendig breite Solidarität ist, um unser Leben nach unseren Vorstellungen gestalten zu können, ist mir nach zweitägiger Polizeibewachung hier im Hinterhof klarer denn je. Wichtig ist mir dabei aber die vielzitierte politische Perspektive und Strategie, die mir, als die Besetzung im Laufe des Abends immer mehr in 'Action-Machen' umschwenkte, verloren zu gehen schien.

Angela

Kinderwohnhaus Sternschanze

- Verein für stadtteilbezogene milieunahe Heimerziehung -

9. Mai: Straßenfest in der Ludwigstraße
Plakate und Flugblätter (viel zu wenig) luden dazu ein.

Was war los?
In Kinderwohnhaus Sternschanze leben seit gut 6 Monaten Kinder aus dem Stadtteil, die für eine gewisse Zeit mehr Hilfe brauchen, als ihnen ihre Familie geben kann.
Jetzt waren wir endlich soweit, dafür auch halbwegs ausreichend Geld zu bekommen, und das wollten wir mit unseren Nachbarn und den Bewohnern des Viertels feiern.
Wir, das sind 4 Erwachsene und jetzt 7 Kinder im Haus, Eltern und Freunde der Kinder im Viertel, andere Initiativen und Gruppen, die im Viertel aktiv sind.
Das Wetter ließ sich nicht lumpen und viele, viele kamen: Essen, Trinken, Musik hören, klönen - und ganz viele verschiedene Spiele für Kinder, aber auch die Erwachsenen spielten mit.
Die Sache war die Beteiligung der "Hells Angels"! Ihr Stammlokal liegt neben unserem Haus und so gab es Tauziehen, bei dem die Gewinner auf den "Harley Davidsons" eine Runde im Viertel mitfahren durften, die Verlierer tranken inzwischen im "Angels Place" eine Cola.
Stolz wie die Schneekönige saßen die Gewinner sicher behelmt hinter den breiten Rücken der Angels.
Andere spielten in Phantasiekostümen ein Theaterstück um Fragen von Wohnen, Mieten und Renovieren.
Abends fand sich noch ein fröhlicher Kreis von Erwachsenen, der bei Bier, Wein, Gesprächen und Tanz gern länger als bis zum verordneten Schlußpunkt um 22.00 Uhr mitgemacht hätte.

Ergebnis: Sowas wieder und öfter im Viertel! (Zum nächsten Straßenfest im September in der Bartelsstraße schreibt die "Druckerei" etwas)



DAS SIND WIR

Kinderglück - kurz einige Daten:
1973 - 1975 Bürgerinitiative zur Errichtung des Kinderspielplatzes Ecke Beckstr./Sternstr.
Im Frühjahr 1975 gründen die Mitglieder der Bürgerinitiative den Verein Kinderglück e.V., 1976 als gemeinnützig anerkannt. Der Verein hat jetzt ca. 20 Mitglieder, wovon zur Zeit 3 - 4 Leute alle Arbeit machen.

DAS MACHEN WIR

Kinderglück - ein Verein der im Kleinen dazu beiträgt, den Mangel an Freizeitangeboten im unmittelbaren Wohngebiet auszugleichen. Unser Sitz ist Ecke Beckstraße/Sternstraße gegenüber dem Spielplatz. Dort haben wir eine 16 qm (kleine) Bude (Spende eines Vaters), die es uns möglich macht, 3 mal wöchentlich nachmittags Klön-, Spiel- und Werkgruppen anzubieten. Weiter machen wir Ausflüge, Besichtigungen usw., wobei unser jährlicher Höhepunkt das sommerliche Straßen- undNachbarschaftsfest ist. Hier ist es uns ganz besonders wichtig, die Eltern aus dem umliegenden Wohngebiet anzusprechen, was trotz unserer vielen tollen Feste nicht einfach ist!
Hinzu kommt, daß unser Wohnviertel zunehmend von ausländischen Menschen bewohnt wird, hier wollen wir versuchen, mit unserer Arbeit dazu beizutragen, daß sich die Kinder verschiedener Nationalitäten näherkommen und tolerieren.

DAS BRAUCHEN WIR

Kinderglück - Wir suchen Leute (Eltern und andere werden bevorzugt), die Lust haben, aktiv und kontinuierlich mitzuarbeiten. Besonders brauchen wir Leute, die auch Schreibkram mit anpacken (frau und man kann alles lernen!), das macht uns nämlich besonders zu schaffen, da wir noch alle einen Beruf haben. Aber auch für die Arbeit mit den Kindern sind Leute willkommen. Interessenten können sich wenden an:

Johanna Michaelis, Tel. 439 35 15
Britta Kliemt-Meyer, Tel. 439 32 29

Wer während der Hauptverkehrszeit mal über die Schanzenstraße gehen wollte, und dabei nicht überfahren wurde, kann ein Lied davon singen die Schanzenstraße ist gefährlich, und nicht *nur* für die Kinder, sondern *gerade* für sie!
Deshalb besetzten etwa 80 Kinder und Erwachsene am 9. April die Kreuzung Schanzenstraße/Bartelsstraße, um auf die Gefahren hinzuweisen und eine Ampel zu fordern.
Dies taten wir mit Farbpinseln, Kreide, selbstgebastelten Ampeln und menschenähnlichen Puppen, die auf die Fahrbahn unter die Autos gelegt wurden. Trotzdem fuhren noch einige Autofahrer "MIT HERZ" - die es sehr eilig hatten - über die Puppen und durch die Kindergruppen.
Ob die Aktion Erfolg hatte, wird sich im Herbst zeigen, da die Behörde dann, nach eigener Aussage, eine Ampel installieren wird.

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
BEZIRKSAMT HAMBURG-MITTE

Bauamt, Tiefbauabteilung

Sitz: Klosterwall 8 (City-Hof D), 2000 Hamburg 1

Bezirksamt Hamburg-Mitte, Postfach 10 22 20, 2000 Hamburg 1

☎ 2 48 25 3468 (Durchwahl)
BN 9.54 "

An das
Freie Kinder- und Stadtteilzentrum
Bartelsstraße 7

2000 Hamburg 6

Datum und Zeichen Ihres Schreibens	Aktenzeichen (bei Antwort bitte angeben)	Datum
20.3.1981	- BA 512 -	4.5.1981

Betreff
Fußgängerüberweg Schanzenstraße / Ecke Bartelsstraße

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach erfolgter Beratung im Verkehrsausschuß können wir Ihnen nun mitteilen, daß im Herbst dieses Jahres eine vollständige Lichtzeichenanlage installiert werden wird.

Wir hoffen, Ihnen hiermit gedient zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

Hubert

Aber noch einmal:

Was ist denn nun, das "Kinderwohnhaus Sternschanze"?

Wir machen Heimerziehung im Stadtteil.
Heimerziehung ist sonst fast immer verbunden mit einem Herausbrechen von Kindern aus allen ihren gewohnten Beziehungen: Kinder werden auf Zeit oder auch bis zur Volljährigkeit 'verpflanzt' in eine ganz andere Umgebung.

Und genau das machen wir anders:
Wir nehmen nur Kinder auf, die bisher on der Nähe (rund 20 Minuten Fußweg ums Haus) gelebt haben. Nur Kinder, die zu uns kommen wollen und deren Eltern Lust haben, mit uns zusammenzuarbeiten. Die Eltern und wir machen einiges zusammen, im Haus und auch außerhalb.
Wir und die Kinder leben zusammen in der Schanzenstraße 16. Aktivitäten unternehmen wir viel mit anderen zusammen:
Angebote, wie jeden **Freitag 15.30 - 17.00 Uhr Spiel und Sport** auf dem Schulhof **Ludwigstraße** (bei schlechtem Wetter in der Halle) werden bisher von unseren Kindern und Eltern genutzt, aber auch von Kindern aus der "Druckerei". Wir hoffen, daß bald auch noch mehr Kinder und Erwachsene einfach Lust haben, daran teilzunehmen.
Wir lernen segeln auf der Alster. Sobald wir das besser können, möchten wir auch das zusammen mit Kindern der Nachbarschaft tun.
Werkstattangebote im Holz- und Textilbereich werden nach den Sommerferien neu anlaufen.

Aber: Leben im Stadtteil ist nicht nur Spiel!
Auch aktive Mitgestaltung der Umwelt gehört dazu!

Aktionen für eine Ampel an der Ecke Schanzenstraße/Bartelsstraße, oder für ein HAUS FÜR Alle fordern unsere Beteiligung, die jeweils mit den Kindern und ihren Eltern gemeinsam erarbeitet wird, denn...

Die Erzieher im Haus spielen nicht 'Ersatzeltern'. Unser Ziel ist, auf Zeit neben Eltern zu treten, ihre Arbeit zu ergänzen und ihnen bei der Gestaltung ihres Lebens mit den Kindern im Stadtteil zu helfen.

Axel Reinke

Wir wollen EIN HAUS FÜR ALLE sonst gibts Krawalle !!!

Wie ihr vielleicht schon wißt, haben wir, die Initiative 'Ein Haus für alle', uns am Freitag, den 29.5. ein Haus genommen, und zwar das im Hinterhof vom Grünen Jäger. Leider sind wir am Samstag früh um 4.30 Uhr wieder geräumt worden.

Wofür brauchen wir ein HAUS FÜR ALLE ?

Die Initiative entstand, weil es noch immer kein (selbstverwaltetes) Kommunikationszentrum im Schanzenviertel gibt, obwohl es dringend notwendig ist. Denn wir haben keine Lust, die ganzen Abende in irgendwelchen Kneipen rumzuhängen. Einige von uns möchten Filmabende organisieren, damit wir nicht für teures Geld in die kommerziellen Kinos gehen müssen; andere suchen Platz, um Volleyball oder Basketball zu spielen; wir stellen uns ne alternative Disco vor, ohne Eintritt und wo auch Gruppen auftreten können, die sonst noch nicht aufgetreten sind; wir wollen Veranstaltungen machen - um uns zu informieren, und damit wir hier im Stadtteil gemeinsam in Aktion treten können (z.B. gemeinsam zu der Demonstration gegen das AKW Krümmel fahren, Informationsstände zu wichtigen aktuellen Themen organisieren, nächstes Jahr, wenn die Wahlveranstaltungen wieder losgehen, geschlossen gegen die leeren Versprechungen der Politiker auftreten; unseren Widerstand gegen unsere Verteibung aus dem Viertel organisieren und Vorstellungen zusammen entwikkeln, wie wir uns ein Leben in diesem Stadtteil vorstellen- schließlich sollten wir die Tradition des Schanzenviertels, welches im 3. Reich ein Zentrum des Widerstandes war, nicht vergessen lassen, sondern fortführen!!!)

Für all solche Vorhaben fehlen uns die Räume. Abgesehen davon, daß es im Schanzenviertel praktisch überhaupt keine nutzbaren Räume gibt, in denen sich mehr als 50 Leute treffen können, wollen wir auch nicht mal hier und mal da ein Treffen machen, sondrn wir wollen ein Zentrum. Denn auch wenn hier noch nicht alles so anonym ist wie in Steilshoop, ist es doch so, daß die verschiedenen Bevölkerungsgruppen unheimlich wenig miteinander zu tun haben. Die Ausländer, die Deutschen; die Jugendlichen, die Kinder, die älteren Leute; selbst die Linken und fortschrittlichen Leute treffen sich je nach politischer Linie in unterschiedlichen Kneipen. Diese Trennung wollen wir mit so einem Zentrum aufheben, weil sie idiotisch ist, und weil wir uns den Sanierungsvorhaben nur widersetzen können, wenn wir uns alle zusammentun. (Ein erster Ansatz hierfür ist das Initiativentreffen, das jetzt wieder regelmäßig stattfindet, und diese Zeitung, das Schanzenleben, in der alle unsere Interessen zusammenkommen sollen.)

Was tut die Stadt?

Initiativen für EIN HAUS FÜR ALLE gibts im Schanzenviertel ja nun schon seit 2 Jahren. Aber vonseiten der Behörden ist immer noch nichts passiert. Die übliche Verschleppungstaktik der Behörden hat erreicht, daß bislang die Initiativen wieder eingeschlafen sind. Die Angebote der Behörden, die jetzt im Gespräch sind, sind unrealistisch und für uns nicht akzeptabel. Klar ist: wir wollen das HAUS FÜR ALLE nicht 1984, sondern jetzt. Wir wollen auch kein Jugendzentrum, sondern eben ein Zentrum für alle Leute. Und das Zentrum soll von uns selbst verwaltet werden. Diejenigen sollen darüber bestimmen, die es benutzen. Deshalb sind die Vorstellungen der Behörde, neben der Schilleroper für 2 Millionen ein Hochhaus zu bauen, in dessen unterer Etage ein 'Jugendzentrum' eingerichtet werden soll, völlig an unseren Interessen dabei. Wir können uns unser Haus nicht mit irgendwelchen Firmen teilen, und wir brauchen mehr als eine Etage, und eben nicht nur für Jugendliche.

Wir haben unser HAUS FÜR ALLE besetzt

Wir wissen, daß ein Zentrum im Schanzenviertel sowieso nicht im Interesse der Sanierer und anderer Herren an der Spitze dieser Stadt liegt, die uns am liebsten in die Betonsilos am Stadtrand verbannen würden. Deshalb hatten wir keine Lust, noch länger auf irgendwelche Verhandlungen zu hoffen und haben ein Haus nach unseren Vorstellungen besetzt.
Am Freitag sind wir mit ca. 16 Leuten in das Haus gegangen, haben es verbarrikadiert und dann Transparente aufgehängt. Die Barrikaden sollten die ersten Ordnungshüter abhalten, falls sie eher kommen sollten, als die durch die Telefonkette alarmierten Leute. Aber die Staatsmacht hielt sich zunächst zurück, und um 18 Uhr waren etwa 300 Leute am Haus. Sie verschönerten das Haus, schleppten Sachen für Barrikaden heran und besetzten für kurze Zeit sogar ein zweites Haus, was die Bullizei erstmal verwirrte. Etwa um 19 Uhr kam doch ein Polizeitrupp an und forderte zur Räumung auf. Dieser wurde aber ausgelacht und kurzerhand zurückgedrängt. Nach diesem Erfolgserlebnis wurde das Haus geöffnet; viele sahen es sich an und holten dann Gitarren, Wein und Brot zum feiern. Die Stimmung war erstmal gut, ständig kamen auch neue 'Unterstützer'.
Das blieb aber nicht so, denn ständig kamen neue Gerüchte auf, wann die Staatsmacht ihre ganze Stärke nun endlich demonstrieren würde. Zunächst wurde eine Barrikade an der Stresemannstraße gebaut, dann stellte sich jedoch die Frage: Wat nu? Es begann ein nerviges Warten, worauf wir, die Besetzer, uns auch nicht genügend vorbereitet hatten.

Was alles schlecht gelaufen ist, während der Besetzung

Wir haben es weder geschafft, mit den anderen Leuten zusammen ein Leben im Haus zu organisieren, noch haben wir draußen über die Möglichkeiten eines HAUS FÜR ALLE diskutiert oder einfach ein Kulturprogramm initiiert. Auch für Schlafgelegenheiten haben wir nicht gesorgt. Das das alles nicht gelaufen ist, lag z.T. daran, daß wir vorher zu sehr auf die Eigeninitiative der Leute oder zumindest der anderen Gruppen, die hier eine Stadtteilarbeit machen und die Besetzung richtig fanden, vertraut haben. Zum anderen haben wir uns aber auch viel zu sehr von dem Warten auf die Räumung bestimmen lassen. Wir finden es zwar nach wie vor richtig, eine Verteidigung von besetzten Häusern zu organisieren, aber das sollte uns nicht davon abhalten, in dem Haus anzufangen, unsere Vorstellungen zu verwirklichen. Stattdessen haben wir das Haus frühzeitig fast ganz verlassen und so wußte eigentlich keiner mehr so richtig, was es da zu verteidigen galt. Was außerdem fehlte, war ein Flugblatt mit der Vorgeschichte unserer Initiative - wir hatten nicht daran gedacht, daß viele Leute aus anderen Stadtteilen unsere Flugblätter am Informationsstand gar nicht kannten.
So kam es, daß letztlich keiner mehr die Situation vorm Haus richtig 'im Griff' hatte - am allerwenigsten wir. Am Anfang liefen noch fruchtlose, aber eigentlich notwendige Diskussionen über das Verhalten während der Räumung. Viele hatten Angst, hinter der Barrikade zu bleiben, weil wir nicht klarmachten, daß mensch auch über die Hinterhöfe wegkonnte. Viele waren unsicher, ob und wann die Bullen kommen würden, weil wir es versäumten, zuverlässige Leute loszuschicken, um die Bewegungen der Mannschaftswagen zu beobachten.
So bröckelten die Leute ab, einige ließen sich mittels Alkoholzufuhr aus den umliegenden Kneipen vollaufen, der Rest döste auf der Wiese vor sich hin. Es kam eine Stimmung 'alles scheißegal' auf. Das Idiotischste war dann, als einige Menschen Flaschen auf alle möglichen auf der Stresemannstraße vorbeifahrenden Autos warfen. Als daraufhin immer noch keine grünen Männchen auftauchten, hofften wir schon, dableiben zu können.

Die Räumung

Um 4.30 Uhr kamen Pawelczyks Truppen dann doch. Es mußte demonstriert werden, daß in Ham-





bitte umblättern...








Gegen Isolation im Knast

Mit diesem Artikel wollen wir versuchen, eine fortlaufende Berichterstattung über die Verhältnisse in den Knästen anzufangen.
In den Medien wird eigentlich jede Information darüber unterdrückt, oder nur verfälscht dargestellt, obwohl gerade jetzt viele Gefangene unter Einsatz ihres Lebens für eine Verbesserung ihrer Haftbedingungen eingetreten sind.
Wir werden Berichte über den Kampf der Gefangenen und über die Zustände in den Knästen unzensiert darstellen, um ihnen überhaupt eine Möglichkeit zur Öffentlichkeit zu geben. Wir machen dabei keinen Unterschied zwischen den sog. "sozialen" und politischen Gefangenen. Wir fordern jeden auf, der in irgendeiner Form Erfahrungen mit dem Knast gemacht hat, diese aufzuschreiben und uns zuzusenden.
Wegen der Gefahr der weiteren Kriminalisierung können die Autoren anonym bleiben.

Der Hungerstreik in den bundesdeutschen Gefängnissen, an dem sich zeitweise über 200 Gefangene beteiligt haben, ist vorbei. Aber die Forderungen der Gefangenen sind nicht erfüllt worden. So hat keine Zusammenlegung von Gefangenen in Gruppen zu 15 Leuten stattgefunden und immer mehr Gefangene werden in den berüchtigten Hochsicherheitstrakt isoliert (in Santa Fu sitzen jetzt schon 10 Gefangene in dem erst kürzlich fertiggebauten Hochsicherheitstrakt).
Das ist nämlich die Kehrseite des vielgerühmten "liberalen Strafvollzugs", den eben nur die Gefangenen "genießen" können, die sich bis zur Selbstaufgabe anpassen und sich alles bieten lassen. Sog. "renitente" Gefangen, die ihren eigenen Willen behalten wollen, sich mit Schließern anlegen, oder sonst irgendwie nicht in das Bild des liberalen Strafvollzuges reinpassen - und natürlich die Gefangenen, die sich zu ihrer politischen Identität bekennen und nicht "abschwören" wollen - all die Gefangenen werden über kurz oder lang in den Hochsicherheitstrakt gesteckt, und dort auf eine technisch perfekte Weise von jeglichem Kontakt zu Menschen, Geräuschen, Farben, Natur usw. isoliert, die sehr bald zu schweren psychischen Schäden und zur Vernichtung des Gefangenen führt.

Die Gefangene haben den Hungerstreik abgebrochen, nachdem bestimmte Angebote zur Zusammenlegung verschiedener isolierter Gefangener gemacht worden sind. Aus den Angeboten ist nichts geworden, es ist nichts passiert. Das liegt wohl z.T. daran, daß die Solidarität, welche in den letzten Wocehen des Hungerstreiks da war, kurz danach wieder abgeflaut ist. Denn es ist logisch, daß die Verhandlungen, welche nach dem Abbruch des Hungerstreiks geführt wurden, nur dann zu einem positiven Ergebnis führen und auch eingehalten werden, wenn wir weiterhin die Gefangenen und ihre Forderungen unterstützen. Dabei können wir nicht immer auf Erklärungen und Aktionen von 'drinnen' warten, sondern wir müssen uns selbständig zu den Haftbedingungen verhalten.
Das ist umso wichtiger, wenn wir sehen in welchem Maße die Menschen kriminalisiert worden sind, die während des Hungerstreiks die Forderungen der Gefangenen öffentlich gemacht haben. In diesem Zusammenhang sind über 60 Leute verhaftet worden (die sitzen zum großen Teil jetzt noch im Knast), weil sie Parolen gesprüht, Flugblätter verteilt, Plakate geklebt haben usw.

In Hamburg ist am 29.4. Ecki verhaftet worden, weil er nach Schlußfolgerungen der Polizei einen Molly in ein SPD-Büro geworfen haben soll, nachdem die SPD sich mittels der Justizsenatorin Leithäuser für den Tod an Sigurd Debus schuldig gemacht hat. (Sigurd Debus ist während des Hungerstreiks an den Folgen der Zwangsernährung gestorben.)
Seitdem sitzt Ecki in der JVA Vierlande und würde sich über Veranstaltungen und Aktionen zu den Haftbedingungen ebenso freuen wie über Geld, Bücher und Zeitschriften und Briefe.
Wenn ihr was dazu machen wollt, wendet euch an die Redaktion vom Schanzenleben.

Bundesrepublik Deutschland
Freie und Hansestadt Hamburg
Schanzenviertel **im Sommer 81**

MORITÄT

Ein korrupter Vermieter in Uhlenhorst
wollte von uns
Daniela und Horst
dauernd mehr Geld fürs Wohnen

Die Schanze hat uns angemacht
zum Wohnen haben wir's gebracht
und fühl'n uns unheimlich wohl,
jawohl!
hier, mit 4 & 6 anne Tür
dieser gar so flotte Reim
heißt noch längst nicht
hier: das ist mein Bier.
Nämlich:
Die Sanierer tun sich sanieren -
tund die Leute hier schikanieren -
türkischen, deutschen Kindern gehts schlecht
das reicht zunächst,
echt!
Wir woll'n in diesem Blatt
berichten,
viele wichtigen Schanzengeschichten,
helft uns dabei,
kommt mal vorbei! oder schreibt

Pumpel

KRÜMMEL - ein Schrottreaktor vor unserer Haustür

Von **Brokdorf** reden alle: Die Hamburger SPD kann sich hier als Anti-Atom-Partei darstellen, die Gewerkschaften haben hier Bedenken und die Anti-AKW-Bewegung ist immer bereit, den Brokdorf-Bauplatz wieder zur Wiese zu machen.

Klar, Brokdorf ist ein Symbol des Atomstaates und des Widerstandes gegen das menschenfeindliche Atomprogramm.

Aber während sich die Bewegung gegen AKW's auf die Verhinderung des Brokdorf-Baus konzentrierte, zogen HEW und NWK, gestützt durch den Hamburger Senat und die schleswig-holsteinische Regierung, in Krümmel bei Geesthacht den größten Siedewasserreaktor der Welt doch. 4 Mrd. DM sind bereits verbaut und nach dem Willen der HEW soll der Reaktor 1983 ans Netz. Von der Hamburger und schleswig-holsteinischen SPD hat man kein Wort des Widerstandes gegen den Bau des AKW Krümmel gehört. Hier sind sich alle einig: der Krümmelstrom wird gebraucht, um die ehrgeizigen Industrialisierungspläne an der Unterelbe durchzuführen.

WIDERSTAND GEGEN KRÜMMEL ?

Die Menschen im Unterelberaum haben allerdings gute Gründe, auch für den 1300-Megawatt-Reaktor Krümmel den **sofortigen Baustopp** zu fordern:

Der Siedewasserreaktor Krümmel hat schon 6 Vorläufer in der BRD, die *allesamt* mit schweren Mängeln behaftet sind:

- **Grundremmingen** wurde nach vielen Pannen, einem Unfall mit zwei Todesopfern und dem Austreten großer Mengen radioaktiver Kühlmittel 1980 endgültig **stillgelegt.**
- **Lingen** wurde nach mehrmaligem unkontrollierten Austreten radioaktiver Stoffe 1980 endgültig **stillgelegt.**
- **Ohu I** in Bayern wurde nach dem Auftreten von Rissen im Rohrleitungssystem 1980 **stillgelegt.**
- In **Würgassen** mußte nach einem schweren Unfall 1972 der gesamte Sicherheitsdurckbehälter umgebaut werden.
- Im Reaktor **Philippsburg** wurden schwere Mängel beim Rohrleitungssystem, der Notstromversorgung und im Notstromsystem bekannt, die zu häufiger Unterbrechung der Stromproduktion führten.
- **Brunsbüttel** schließlich steht uns als Prototyp eines gefährlichen Schrottreaktors vor Augen. 3 Jahre wird inzwischen an ihm herumrepariert und 1978 ereignete sich der bisher schwerste Unfall: Eine Dampfleitung riß und verseuchte die Umwelt mit mindestens 97 Tonnen hochradioaktivem Dampf. 2 Jahre lang lag der Reaktor still. Leider immer noch nicht endgültig.

Der Reaktor Krümmel ist nun baugleich mit dem AKW Brunsbüttel, aber doppelt so groß. Seine Technologie ist mindestens 15 Jahre veraltet und Serien von Pannen und Unfällen sind mit Sicherheit zu erwarten.
Die Inbetriebnahme von Krümmel fördert die weitere Umweltzerstörung der Region:
Mit dem Krümmel-Strom wird die begonnene Industrialisierungswelle an der Unterelbe weiter vorangetrieben, die die Landschaft zerstört, die Elbe in eine stinkende Kloake verwandelt und **keine** neuen Arbeitsplätze schafft.
Die Wasserqualität der Elbe wird sich weiter verschlechtern, da das erwärmte Kühlwasser des Reaktors dem Fluß zugeführt wird und seine Fähigkeit zur Sauerstoffbildung beeinträchtigt.
Wir wollen unser Wasser *ohne* radioaktive Einleitungen!

Unsere VERANSTALTUNG AM 23.6. stellen wir uns so vor:
Zuerst soll ein Vertreter(in) der ansässigen BI's über den Widerstand vor Ort berichten.
Dann sollen Informationen über den Pannenreaktor folgen.
Danach wollen wir diskutieren, wie wir die Demonstration einschätzen (die Polizei bereitet sich schon kräftig vor) und über Selbstschutz und gemeinsame Hinfahrt reden.

Krümmel-Demonstration
27.6.81
Abfahrt 10³⁰ Feldstr.